

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitzendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehnwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 80 Pfg.

Die englische Arbeitererschaft fordert einen gerechten Frieden.

Politisches Wegelagerertum.

Magdeburg, 7. April. Mitglieder eines spartanischen „Bachregimentes“ nahmen heute mittag den Reichsjustizminister Landsberg, den kommandierenden General des 4. Armeekorps von Kleist und den Hauptmann im Generalstab Freiherrn von Schüdting als Geiseln für die verhafteten unabhängigen Arbeiter und brachten sie unter starker Bedeckung nach der Kaserne Ravensberg. Auch ist die Festnahme anderer in der politischen Bewegung stehender Männer aus den Reihen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien geplant.

Die oben genannte Verhaftung des Reichsjustizministers Landsberg, der bekanntlich den Reichssozialisten angehört, ist wohl so ziemlich das härteste Stück spartanischer Tyrannenherrschaft in der letzten Zeit. Wie wir erfahren, wird dem auch die Reichsregierung für diese unerhörte Freiheitsberaubung eines Kabinettsmitgliedes und Verletzung der Immunität eines Mitgliedes der Nationalversammlung aufs energischste Regenshaft fordern, und hat bereits Schritte eingeleitet, um den unzulässigen Zuständen in Magdeburg ein Ende zu machen. Der Vorfall zeigt, daß der Reichswehrminister nur zu recht hatte, als er am Sonntagabend auf die in Magdeburg geplante Militärrevolte hinwies. Die Schuldigen werden ihre Lasten zu büßen haben. Ueber Magdeburg ist der Belagerungszustand verhängt. Eine ausreichende Truppenmasse ist in Bewegung gesetzt worden.

Die innere Lage im Reich unterliegt überhaupt augenblicklich der stärksten Belastung, die politisch denkbar ist. Die Streikbewegung im Ruhrgebiet mindert in verhängnisvoller Weise die Rohstoffproduktion und mit ihr den Zutrom an lebendiger Kraft zur Industrie, die mit ihren Erzeugnissen die notwendigen Zahlungsmittel für das Getreide und den Speisekorn liefern soll, die das Ausland uns liefern will, wenn wir sie kaufen können. In Berlin sieht man mit allgemeiner Spannung den Verhandlungen des zweiten Rätekongresses entgegen, auf dem sich entscheiden soll, ob das eintritt, was man befürchtet, oder das, was man erhofft. Die Ausübung der Räterepublik in Bayern trägt ein weiteres Moment schwerer Benützung in das politische Leben des ganzen Volkes hinein, und außerdem sind die Arbeiten am Friedensinstrument in Paris soweit gefördert, daß wir binnen kürzester Frist inmitten all der großen und entscheidenden Fragen stehen werden, mit deren Lösung gleichzeitig über die Zukunft Deutschlands entschieden werden wird. Bei einer solchen Häufung der schwierigen und gefährlichsten Probleme sollte man meinen, daß alle Teile des Volkes, ja jeder Deutsche schließlich nur das eine Bedürfnis kennen sollte, zu seinem Teile dazu beitragen, daß die aris äußerste zugegebene Lage nicht noch eine weitere Verschärfung erfährt. Leider ist aber das Gegenteil der Fall. Seit der Erhebung ist ein politisches Wegelagerertum immer frecher das Haupt, das keinerlei Rücksicht auf die Interessen des ganzen Volkes nimmt, und dem gegenüber erscheinen bisher alle Mittel verfallen. Wir bezeichnen es als eine geradezu verbrecherische Demagogie, wenn mit dem Ziele der Zerrüttung der Regierungstruppen, die allein noch in unseren inneren Verhältnissen ein Moment der Festigung bilden, die Parole der dauernden wirtschaftlichen Vorklitterung jedes schlimmeren als die Bestbezeichnete werden. Das ist zuerst im Ruhrrevier geschehen und dann nachher in Berlin aufgenommen worden, und hier wie dort hat sich sofort erwiesen, daß auch in diesem Falle wieder eine skrupellose Minderheit die besonnene große Mehrheit der Arbeitererschaft gewalttätig in ihre Richtung zwingen will.

Weit ausgefährlicher aber ist die Rolle, die das Berliner Organ der Unabhängigen, „Die Freiheit“, in letzter Zeit noch weit mehr als früher zu spielen weilt. Da wird zuerst eine wilde Geschichte erfunden von einem Major des Korps Lüthwitz, der in einer Ansprache an seine Offiziere erklärt haben soll, man werde binnen kurzem den neuen Umsturz zur Monarchie einleiten können, und wenn dann bewiesen wird, daß die ganze Geschichte von A bis Z erlogen ist, dann behauptet „Die Freiheit“ lähn, es handle sich um eine absichtliche — Irreführung durch die Regierung! Die geheime Agitation zu einem neuen Generalfreist liegt offen zu Tage, wenn die Regierung aber sagt, sie werde ihr entsprechend zu begegnen wissen, dann behauptet „Die Freiheit“, daß damit die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes gerechtfertigt werden soll! Es geht wirklich nicht mehr so weiter und die Regierung, die ernstlicher Weise erklärt, allen Möglichkeiten der nächsten Tage gegenüber gewappnet zu sein, sollte endlich auch einmal hier durchgreifen!

Generalfreist in Magdeburg.

Magdeburg, 7. April. Die Arbeitererschaft aller großen Fabrikbetriebe ist in den Ausstand getreten zum Protest gegen die Verhaftung des unabhängigen Sozialisten Brandes und der unabhängigen Mitglieder des Zentralratsrates Regel und Fessel, die verhaftet sind, an den belagerten gegenrevolutionären Untrieben im 4., 6. und 21. Armeekorps beteiligt zu sein. Man will unter Umständen auch die Eisenbahn und das Elektrizitätswert gewalttätig stilllegen.

Justizminister Landsberg in Sicherheit?

Berlin, 7. April. Das Auto, mit dem der Minister Landsberg unter Bedeckung mehrerer Aufständischer von Magdeburg nach Braunschweig gebracht werden sollte, ist in Helmstedt durch die Aufmerksamkeit und Entschlossenheit der Polizei angehalten worden. Die Aufständischen wurden entwaffnet. Der Minister hat sich auf die Polizeidirektion begeben.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Essen, 7. April. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Bergarbeiterstreik sich im Abflauen befindet, und daß mit seinem Ende gerechnet werden kann. Heute morgen fanden sich viele Tausende von Arbeitswilligen an den Fabrikeingängen ein. Sie wurden aber von den spartanischen Streikposten, welche die Eingänge stark besetzt hatten, an der Arbeit verhindert.

Essen, 7. April. Bei der Firma Krupp ist der größte Teil der Belegschaften durchaus arbeitswillig und auch zur Arbeit erschienen. Demgegenüber hat das sogenannte revolutionäre Streikkomitee die Firma erlucht, die Werkstätten für die Arbeitswilligen zu schließen, was die Firma ablehnte.

Spartakus in Mülheim.

Mülheim a. d. R., 7. April. Die Spartakisten hatten hier gestern eine Versammlung einberufen, die von den Regierungstruppen aufgehoben wurde. Die Truppen wurden von den Teilnehmern der Versammlung mit Handgranaten empfangen, wodurch zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt und zwei Arbeiter, die der Aufforderung: „Hände hoch!“ nicht nachkamen, erschossen wurden. In den Straßen wurden die Truppen mehrfach von den Spartakisten angegriffen, wobei es zu regelrechten Feuergefechten kam. Die Regierungstruppen erhielten Verstärkungen durch Mannen. Etwa 300 Spartakisten, Männer und Frauen, wurden gefangen genommen. Der Kommandant der hiesigen Freiwilligen-Kompagnie hatte bereits vorher mehrfach Drohbriefe erhalten, in denen er aufgefordert wurde, bis Sonntagabend die Stadt mit seinen Truppen zu verlassen, andernfalls er mit Waffengewalt vertrieben würde.

Kommunistische Untriebe im sächsischen Vogtlande.

Dresden, 7. April. Die vogtländischen Kommunisten verlangen die Auslösung der Räterepublik Sachsens und gegebenenfalls die Auflösung des Vogtlandes von Sachsen und dessen Anschluß an Bayern. Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen, denn im ganzen Vogtlande ist infolge der dort herrschenden Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie und infolge der schlechten Ernährung eine sehr ungünstige Stimmung.

Neue Krisis an der Wasserfront.

Hamburg, 7. April. Das „12-Uhr-Mittagsblatt“ schreibt: Hamburg war noch nie so nahe vor einer Katastrophe, wie gerade jetzt, wo äußerliche Ruhe herrscht. Hamburg soll zur Räterepublik ausgerufen werden. Ein neuer Streik soll von Bremen bis Hamburg die ganze Wasserfront umfassen. Das Blatt schreibt weiter: Wir verlangen von Räte, daß er uns schnellig Regierungstruppen sendet.

Die Friedensabercungen in Paris.

Der Vorfriedens-Vertrag.

Basel, 7. April. Die Meldung, daß der Vorfriedens-Vertrag voraussichtlich am 14. April fertiggestellt sein werde, sobald man die deutschen Delegierten spätestens auf den 20. April nach Versailles einladen könnte, wird in gewisser Weise vom „Sonnenstich“ bestätigt, der schreibt, der Abschluß der Konferenzarbeiten werde lediglich durch die Lösung der Finanzfragen verzögert, man werde aber auch hier nicht mehr lange zu warten brauchen.

Ein Kriegsrat in Wilsons Krankenstube.

Osag, 8. April. Präsident Wilson hat am Sonntag einen Kriegsrat in seiner Krankenstube abgehalten, dem die amerikanischen Delegierten vollständig beizuwohnen. Die ganze Lage Amerikas auf der Friedenskonferenz, die nun zur Entscheidung drängt, wurde besprochen. Jedes Mitglied gab seine Meinung ab. Ueber den Ausfall der Besprechungen ist das größte Geheimnis gebreitet, jedoch haben dem Präsidenten nahestehende amtliche Personen erklärt: „Der Präsident ist absolut und unerschütterlich gegen irgendein Kompromiß, das die ursprünglichen Pläne der Vereinigten Staaten in Frage stellen könnte. Er besteht mehr denn je darauf, den Friedensvertrag, den er vorbereitet hat, durchzuführen. Dieser Friedensvertrag war auf absoluter Gerechtigkeit, nicht auf einem Kompromiß aufgebaut. Amerikas Standpunkt war überhaupt niemals einem Kompromiß unterworfen. Die ursprünglich niedergelegten 14 Punkte müssen auch die Punkte des wirklichen Friedens sein.“

Die englischen Arbeiter gegen die „narrenhafte“ Politik in Paris.

London, 8. April. Die Verhandlungen der englischen Gewerkschaften und der englischen Arbeiterpartei betrafen Fragen der äußeren und inneren Politik Englands und wurden in außerordentlich scharfer Tone gegen die Regierung geführt. Stewart Brunning, der Leiter der Arbeiterpartei, der den Vorsitz führte, sagte: „Wir haben sehr gute Gründe, zu glauben, daß Wilson sicher über den Gang der Ereignisse in Paris enttäuscht ist. Wir müssen den Präsidenten führen und alle die, die an einen wirklichen Völkerverbund glauben. Die Liga muß alle Länder vertreten und nicht die kurzfristige, narrenhafte Politik in Paris fortzuführen, daß die feindlichen Länder ausgeschlossen werden. Für die Arbeitererschaft ist der Krieg vorbei, und in der neuen Ordnung der Welt müssen Deutschland und Österreich genau so gut ihren Platz haben wie die anderen Nationen. Henderson und ich“, sagte Brunning, „waren neulich in Paris und haben unsere Ansicht mit dem größten Nachdruck Lord Robert Cecil auseinandergesetzt. Er

ist unserer Meinung, und wir wollen ihn jetzt fassen.“ Henderson erklärte, die Arbeiterschaft wolle keine Forderungen, die nur auf dem Papier stehen, sondern der Arbeiterbund müsse ein lebender und lebensfähiger Organismus sein und mit einer bloßen Versammlung von Völkerrichtern und Diplomaten sei nicht geboten. Henderson forderte eine internationale Organisation, vertreten durch eine große Körperschaft für internationales Recht, die die Beziehungen zwischen den Staaten regelt. Ferner dürften keine Gewinne mehr durch Waffenfabrikation gemacht werden.

Hierauf sprach Ramsay MacDonald mit dem größten Enthusiasmus für die Völkerriga, „den einzig möglichen Gewinn aus diesem Kriege.“ Der jetzige Plan ihrer Verwirklichung fand nicht seinen Beifall. Man hätte die Arbeiter ebenso gut zur Beratung der eigentlichen Arbeiterfragen auf der Pariser Konferenz hinzuziehen sollen. Die Arbeiter sind eher in der Lage, die Saarbedenfrage zu lösen als die Kapitalisten, die Danziger Frage besser als die Imperialisten, die dalmatinische Frage besser als die Annerzionisten, und das tschecho-slowakische Problem besser als die extremen Nationalisten. Die Arbeiter haben schon vor drei Monaten gesehen, was Paris jetzt allmählich erst begreift.

Am Nachmittag erfolgte eine Besprechung der Dienstpflicht. „Wenn wir uns das Recht anmaßen“, wurde gesagt, „Zentraleuropa unter den Alliierten zu verteidigen und das Selbstbestimmungsrecht zu ignorieren, dann ist die Dienstpflicht allerdings unvermeidlich. Die organisierten Arbeiter müssen sagen: Wir haben den Sieg auf dem Schlachtfeld errungen, wir wollen nicht den Frieden verlieren. Vor dem Kriege, als der deutsche Militarismus mächtig war, hielten wir den Dienstzwang für unnötig. Jetzt nach der Verschlechterung des deutschen Militarismus ist er sicher noch unnötiger.“ Die stärkste Rede war die von Smüller, der im Namen der Kohlenbergarbeiter forderte, daß sofort alle englischen Truppen von Rußland zurückgezogen würden, ferner, daß die Blockade aufgehoben, das Dienstpflichtgesetz widerrufen und alle Soldaten, die aus Gewissensgründen den Gehorsam verweigerten, entlassen würden. Die Regierung müsse die Dienstpflicht zurückziehen und den Soldaten ihre Versprechungen halten. Wenn eine gemeinsame Streikbewegung überhaupt berechtigt sein könne, dann sicherlich, wenn sie gegen die Dienstpflicht stattfindet. Smüller sprach leidenschaftlich gegen die Blockade, durch die die deutschen Frauen und Kinder verhungern müßten, ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, ebenso groß wie die deutschen Flüge nach England, um Frauen und Kinder mit Mordmaschinen zu töten.

Die bolschewistische Insel in München.

Der Widerstand gegen München.

Berlin, 8. April. Aus Bayern wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: In den nördlichen Landesteilen Bayerns macht sich erheblicher Widerstand gegen die Münchener Absichten geltend. So wurde in Nürnberg scharfer Einspruch gegen die Bolschewisierung in Bayern erhoben. Die Staatsregierung wurde aufgefordert, nichts zu unternehmen, was die ihr vom Landtag erteilten Vollmachten überschreite. Weit bedeutsamer aber ist der politische Widerstand Nord-Bayerns. Die „Nordbayerische Ztg.“ spricht von einer bolschewistischen Insel in München, die sich auf die Dauer nicht halten könne. Ebenfalls kann sich aber, heißt es dann weiter, innerhalb Deutschlands eine bolschewistische Insel in Bayern halten. Entweder ergreift die Seuche ganz Deutschland, oder sie wird auch in Bayern ganz ausgerottet. Man kommt zu dem Ergebnis, daß die Lösung nur lauten könne: „Los von München! Los von Bayern!“

Erich Mühsam Diktator von München.

München, 8. April. Alle Betriebe feiern, alle Geschäfte sind geschlossen. Die bürgerliche Bevölkerung verhält sich möglichst passiv. Dr. Erich Mühsam ist in die neue Regierung aufgenommen worden, vorläufig ohne besonderes Ressort. Er hat vom Zentralrat unbeschränkte Vollmachten erhalten und übt eine vollständige Diktatur aus. Dr. Mühsam und Sandauer sind heute die Machthaber, die die Lage in München beherrschen. Die Münchener Garnison hält zu ihnen. Gerüchte über anmarschierende Regierungstruppen durchschwärmten die Stadt. Die Münchener Räte-Regierung hat bereits umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Regierungsgebäude sind von Truppenaufgeboten besetzt, Panzerautos patrouillieren durch die Straßen und an den wichtigsten Punkten der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt worden.

Als die nächsten Maßnahmen der neuen Regierung werden kommunistische Verordnungen erlassen werden, die sich nach den Beispielen der Budapest Regierung richten werden. Zu der bereits verordneten Vermögenskonfiskation, durch die alle Vermögen über 10 000 Mark beschlagnahmt werden, werden die Enteignung aller Vorräte in den Geschäften und die sofortige Sozialisierung aller Betriebe hinzutreten.

Nordbayern protestiert.

Bamberg, 8. April. Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien der drei fränkischen Regierungsbezirke haben untereinander Fühlung genommen und erheben einstimmig Protest gegen die Ausrufung Bayerns zu einer Räterepublik.

Die Reichsregierung erkennt die Räte-Republik nicht an.

Weimar, 8. April. Die Stellungnahme der Reichsregierung zu den Vorgängen in München wurde in den Sonntag-Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern dahin formuliert, daß die Reichsregierung eine bayerische Räteregierung innerhalb des

Reichsgebietes niemals anerkennen wird. Die unmittelbare Folge sei die vollständige wirtschaftliche Vernichtung Bayerns. Die Reichsregierung nimmt Kenntnis von der Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Hofmann, wonach die bisherige Regierung nicht zurückgetreten ist, und betrachtet diese Regierung nach wie vor als die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern.

Das französische Oberkommando requiriert die Vergleute zur Arbeit

Saarbrücken, 7. April. (RWB.) Der oberste Verwaltung des Saargebietes, General Andlauer, veröffentlicht in einem Maueranschlag eine Proklamation, in der es u. a. heißt:

Das französische Oberkommando verfügt: Jedes Fernbleiben von der Arbeit wird als feindlicher Akt betrachtet. Alle Belegschaften in ihrer Gesamtzahl, das Direktionspersonal einbezogen, werden zur Arbeit requiriert und dem Befehl des Generals Andlauer, des obersten Verwalters des Saargebietes, unmittelbar unterstellt. Infolgedessen wird angeordnet: Ab Montag, den 7. April, Wiederaufnahme der Arbeit durch die Vergleute, die durch diesen Anschlag dazu requiriert werden. Erstens Anfahren um 6 Uhr morgens. Zuwiderhandelnde haben die Verhaftung zu gewärtigen. Ein gewisser Teil dieser Arbeiter wird wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls nach dem rechten Rheinufer abgeschoben. Aufwiegler usw. werden vor das Kriegsgericht gestellt und nach dem Militärstrafgesetzbuch abgeurteilt. Das Direktionspersonal der einzelnen Betrieben wird für die Wiederaufnahme der Arbeit verantwortlich gemacht. General Andlauer, Oberverwalter des Saargebietes, wird bestimmen, wann die außerordentlichen Maßnahmen in Wirksamkeit kommen. Jede französische Militärperson irgendwelchen Grades ist von den Deutschen als Vorgesetzter im Sinne der militärischen Rangordnung zu betrachten. Die Ortspolizei sowie die Ortsbeamten werden ebenfalls requiriert; sie haben jeder Anordnung der Militärbehörden Folge zu leisten und zur Ausführung dieser Proklamation beizutragen bzw. diese zu überwachen.

Aus aller Welt.

Ein Raubzug in der Reichsdruckerei.

Ein großer Banknotendiebstahl in der Reichsdruckerei, der an den vor vielen Jahren begangenen Diebstahl des Faktors Grünthal erinnert, hat nach langwierigen Ermittlungen der Kriminalpolizei seine Aufklärung gefunden. Es ist der Polizei jetzt gelungen, die Diebe, zwei frühere Angestellte der Reichsdruckerei, zu ermitteln und von den gestohlenen 400 000 Mark Papiergeld wieder 328 000 Mark herbeizuschaffen. Der eine der Diebe, der Maschinenmeister Klecke, hatte sich von dem gestohlenen Gelde bereits ein Bauerngut in Westpreußen für 100 000 Mk. gekauft.

Ein ehemaliger Erzherzog als Bolschewist, das ist die neueste ungarische Sensation. „Börss Anlag.“ meldet aus Groß-Raniza: Die Leitung der sozialistischen Partei in Kejszthely ließ zwei hier eingetragene verdächtige Individuen verhaften, welche offenbar auf der Flucht nach Deutsch-Oesterreich waren. Es stellte sich heraus, daß einer der beiden Graf Julius Somssich, der andere der gefeierte Erzherzog Josef Franz, der Sohn Josefs von Habsburg, war. Beide wurden nach Groß-Raniza gebracht. Sie gaben an, daß sie nur zufällig nach Kejszthely gekommen seien. „Josef Franz Habsburg“ erklärte, er wollte sich auf die Besetzung des Grafen Somssich begeben und sie seien nur deshalb nach Kejszthely gekommen, weil er noch nicht den Plattenfuß geheilt habe. Josef Franz Habsburg, der bei der Verhaftung schmutzige Zivilkleidung trug und keinen Kragen um hatte, betonte wiederholt, er habe nichts begangen. Es falle ihm nicht im Traum ein, aus Ungarn zu fliehen, um so weniger, als er sich in der Sowjetrepublik außerordentlich wohl fühle und mit der Proletariatsdiktatur zufrieden sei. Er sei überzeugt, daß er sich der neuen Gesellschaftsordnung anpassen und ein nützliches Mitglied derselben sein werde. Er wolle Arbeiter sein und arbeiten. Uebrigens sei er schon lange ein Anhänger der Ideen Lenins, zu deren Verwirklichung er die Zeit für gekommen erachte. Er begreife nicht, warum man ihn verhaftet habe, denn er habe nichts angefaßt. Das Arbeiterdirektorium von Groß-Raniza hat verfügt, daß Somssich und Josef Franz Habsburg nach Budapest gebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Vor dem Schwurgericht Schweidnitz hatte sich gestern die 37 Jahre alte Kotschewitz-Gesellschaft Anna Merfort, geb. Pusler, aus Gottesberg wegen versuchten Mordes an ihrem Ehemann und ihrer 14 Jahre alten Tochter zu verantworten.

Der Ehemann war seit Beginn des Krieges im Felde. Bald hatte sich die Frau einem leichtsinnigen Lebenswandel ergeben und in ihrer Wohnung — sie wohnte von 1917—18 in Freiburg — Verkehr mit Soldaten bis spät in die Nacht hinein gehabt. Dies war polizeilich gemeldet und auch dem Ehemann ins Feld mitgeteilt worden. Deshalb zog die W. es vor, am 1. November v. J. ihren Wohnsitz von Freiburg nach Gottesberg zu verlegen, dabei hoffend, daß ihr Ehemann bei seiner Heimkehr nicht alles erfahre. Das Zusammenleben der Eheleute wurde nun ein sehr unruhiges. Die wiederholten Bitten der Frau um Verzeihung fanden bei ihrem Mann kein Gehör, wann auch auf kurze Augenblicke der Mann verständlicher gestimmt war. In diesen schwankenden Ver-

hältnissen hatte die W. den Entschluß gefaßt und auch diesbezügliche Äußerungen zu Bekannten getan, daß sie ihr Leben satt habe. Nach ihrem eigenen Geständnis hatte sie die Absicht, sich und die Tochter durch Gas zu vergiften. Jedoch führte sie ihren Plan anders aus, und nach wieder mißglücktem Bitterwurzversuch wartete sie am 26. Dezember abends die Heimkehr ihres Mannes und ihrer Tochter ab und begab sich dann scheinbar auch zur Ruhe. Als sie dann gegen 11.30 Uhr die beiden schlafend hielt, stand sie auf und öffnete den Hahn beim Gaslocher, um den Tod der beiden herbeizuführen. Die Mithen in der Tür hatte sie mit Lumpen verstopft, ebenso einen alten Hahn in das Gasloch gesteckt, um so den Abzug des Gases zu verhindern. — Unter Tränen gestand jetzt die Angeklagte die Tat ein, will jedoch nicht überlegt haben, daß ihr Mann dabei umkommen konnte. Der Ehemann machte von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des versuchten Mordtodes, ebenso die Frage nach mildernden Umständen. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Wegen versuchten Mordtodes und Raubes

hatte sich alsdann unter Ausschluss der Öffentlichkeit der 19 Jahre alte Fürsorgezögling Fritz Menzel, ein trotz seiner Jugend schon sehr verkommen und mehrfach vorbestrafter Mensch, zu verantworten. Gegenwärtig verbißt er wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Die Mordtatsache wurde er am 20. Juli v. J. auf einem Landwege bei Steinau im Kreise Wittenberg gegenüber der unbewachten Schneidmühle Hedwig J., der er obendrein ein Geldtäschchen mit 6 Mark raubte. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sinfonie- und Chorkonzert

am 7. April 1919.

Der ehemals so volle Pulsschlag unseres musikalischen Lebens, der unter der Drosselhand des Krieges mehr und mehr ermatete, setzt nunmehr wieder kräftig ein. Nachdem die Verglapelle im Gefolge ihrer wiedererlangten Vollkraft bereits mit zwei Sinfoniekonzerten vor die Öffentlichkeit getreten, feierte am Montag der vor dem Kriege in Waldenburg in schönster Blüte stehende Chorgesang großen Stils wieder seine Auferstehung, indem der Gemischte Chor und der Lehrerchorverein mit der Verglapelle auf das Podium des „Schweri“-Saales traten.

Das Hauptereignis des Abends lag jedoch in seinem orchesterlichen Teil. Hier wurde schon so etwas wie gute, echte Friedensware geboten. Gleich die „Freischütz“-Ouvertüre war in ihrer blühenden Wiedergabe eines vollen Lobes wert. Musikdirektor A. d. e. n. stand in jeder Beziehung über dem Ganzen und gab dem klassischen Stück, das zu seinen Lieblingskindern zu gehören scheint, eine persönliche Note durch besonders Unterstreichen der langsamen Zeitmaße. Die überraschende Einheitslichkeit des Zusammenspiels und die liebevolle Behandlung des Pianoforte kam auch Schuberts „H-moll-Sinfonie“ zugute. Die „Unvollendete“ wird dieses von unermessbarem Klangzauber erfüllte, meisterlich aufgearbeitete Werk genannt, und doch ist es nicht erwiesen, ob Franz Schubert bei dieser Komposition die Feder vorzeitig weggeworfen hat, oder ob er dem hergebrachten Stil entgegentreten und wie Bruckner in seiner neuen Sinfonie den Schlusssatz absichtlich wegließ. Von Herzen gern würde man ihn noch hingenommen haben, weil das Orchester in so beruhigender Weise der Partitur zu folgen verstand. Dem leisesten Wind des Taktfloßes nachgebend, sang es mit dem großen Chor die geheimnisvolle Melodie des ersten Satzes und erfüllte sich im zweiten Satz mit seiner tiefsten Innigkeit, aber auch mit seiner an Tragische streifenden Wehmut. Des unsterblichen Komponisten Franz Schuberts großen Momente dieses Werkes wurden unter der Hand A. d. e. n. und bei dem Können seiner Kapelle die erhebendsten musikalischen Augenblicke des Abends.

Dem vollen Teil des Konzerts hastete, wie das nicht anders zu erwarten war, eine durch die allzu lange Trennung der Mitwirkenden bedingte Sprödigkeit an. Wenn erst die beiden Chöre werden wieder längere Zeit durch das verschmelzende Feuer hellwogiger Dirigentenkunst und -energie gegangen sein, und wenn die wieder aufgenommene Gesangstexte den vier- bis fünfjährigen Wildwuchs so mancher Stimme beseitigt und neu veredelt haben wird, dann gibt es wieder jenen bezwingenden Gesang, der wohl diesmal an vielen Stellen unverkennbar durchbrach, ehe dem aber festes Gemeingut beider Gesangskörper war. Mar Gulsbins Männerchor „An das Vaterland“ ist uns noch von einem früheren Konzert des Lehrer-Gesangvereins in bester Erinnerung. Die Uniform-Eingänge der beiden ersten Strophen verrieten Einheitslichkeit und deklamatorischen Schwung. Für die breit und wuchtig ausladenden Strophen schliffe fehlt es dem Chor noch an der nötigen Zahl glanzvoller Tenöre.

Das Hauptthema des Abends bildete Mar Bruchs „Osterantate“, ein Werk, das trotz seines beschränkten Umfangs nicht nur die musikalische Tiefe, sondern auch Vielseitigkeit weit größerer Kompositionen dieser Art in sich birgt. Es gehört schon der Genialität an, aus der heraus es geboren ist, der Abelsrepublik der besten Geister an. Aus seinen fünf eng zusammenhängenden Teilen festelten uns als Chorleistungen die „Passionshymne“ und „Am Ostermorgen“ am meisten. Daß es nicht bei allen Tönen zu einheitlichen Klangwirkungen kam, lag offenbar in der allzu gedrängten und horizontalen Aufstellung des Chores und Orchesters. Man merkte, wie schwierig es für den Dirigenten und seine Mitwirkenden war, die nötige Fühlung zu behalten, deshalb wohl auch

Eudendorffs Rechtfertigungsversuch.

Aus dem in den nächsten Tagen im Buchhandel erscheinenden Buch Eudendorffs veröffentlicht die „Neue Berliner Ztg.“ einen längeren Auszug, in dem es u. a. heißt:

„Aus der dritten Antwort Wilsons wurde klar, daß die Gegner uns vernichten wollten. Hindenburg und ich hatten keinen Zweifel, daß gekämpft werden müsse. Einige Monate konnten wir den Krieg noch halten. Die äußersten Kräfteanstrengungen hätten vielleicht (1) erwüthend auf die geographische Partei gewirkt und uns einen erträglichen Frieden gebracht. Am 25. Oktober trugen Hindenburg und ich dem Kaiser diese Gedanken vor. Wir empfingen aber den Eindruck, daß die Reichsregierung nunmehr nicht mehr gewillt sei zu kämpfen, sondern daß sie auch die härtesten Bedingungen annehmen würde. Am 26. Oktober schrieb ich mein Abschiedsgesuch, sandte es aber auf Bitten Hindenburgs nicht ab. Inzwischen waren Hindenburg und ich zum Kaiser befohlen worden. Ich erwähnte den Eindruck, daß ich das Vertrauen des Kaisers nicht mehr besaß und bat um meine Entlassung. Alle anderen Gerüchte sind falsch, insbesondere die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, ich hätte wegen der Aenderung der Kommandogewalt um meine Entlassung gebeten.“

Auch mit diesem Rechtfertigungsversuch beweist Eudendorff, daß man bei aller Größe als Soldat ein herzlich schlechter Politiker sein kann. Am 25. Oktober war die Reichsregierung schon gewillt, weiter zu kämpfen, aber sie hatte nicht mehr die Kraft, weiter zu kämpfen, weil der Zusammenbruch unabwendbar war und, wenn es auch diesmal noch dem Willen Eudendorffs gegangen wäre, der unausbleibliche Rückzug unter dem Feuer der Feinde erfolgt wäre und damit unnütz und zwecklos vielen Zehntausenden das Leben gekostet haben würde.

Frauen in der Politik.

Von einer Frau aus Mittelstandskreisen wird uns geschrieben: Kürzlich entwickelte im „Tag“ Frau Hedwig von Hummels ihre politischen Ideen, ihre Ideen von der Beteiligung der Frauen in der Politik. — Wenn allerdings der Durchschnitt der Frauen so wenig politisches Verständnis, so wenig Einsicht in die Weltlichkeit hätte, wie Frau v. Hummels, so müßte man den Frauen das

Stimmrecht entziehen. Sie geht von der Auffassung aus, daß die neue Zeit die Frau als wilde Bestie zeigt. Angebliche Beispiele werden gegeben, Beispiele von Heißeißen und von Freude an der Heißeißen, herausgegriffen aus Berichten, die den vermeintlichen Mord an den Lichtenberger Polizeibeamten behandelten. Wir möchten der Verfasserin Schillers Worte ins Gedächtnis rufen aus seiner Revolutions- Schilderung: da werden Weiber zu Hyänen. — Zeiten des Aufstiegs werden immer die Frauen, denen die politische Schulung fehlt, genau wie ebenso geartete Männer, in den ersten Reihen unvernünftiger Rabaukenmacher finden. Das war zu allen Zeiten so. Frau v. Hummels wendet sich auch gegen die Frauen, die vor mehr als Jahresfrist für die Gewährung des Frauenstimmrechts gekämpft haben (der Ausdruck, den sie gebraucht, verdient festgehalten zu werden: „als die Frau noch im heiligem Wunsche nach dem Stimmrecht gierte“). Sie meint, daß die Frauen nicht politisch reif für das Stimmrecht sind und daß sie sich bisher nie um Politik gekümmert haben. Das trifft wenigstens für einen großen Teil der Frauen, es trifft aber, wie Frau v. Hummels selbst ganz richtig bemerkt, ebenfalls für viele Tausende von Männern zu, und doch vermessen wir als Konsequenz dieser Tatsache in ihren Ausführungen eine Forderung der Verkenntung des Stimmrechts für die Männer. Frau von Hummels scheint nicht anzunehmen, daß Menschen etwas lernen können. Wir sind im Grunde neugierig, was für Frauen Frau v. Hummels kennt, da sie meint, die Frau, die sich politisch festlegt, verfallt rettungslos dem fanatisierenden Wahnsinn der Einseitigkeit. — Demokratische Frauen aller Schichten gehören jedenfalls nicht zu den so gearteten Menschen. Man empfindet ordentlich Mitleid mit der Verfasserin und den ihren persönlichen Erfahrungen zugänglichen Kreisen, wenn man liest, daß die führenden politischen Frauen „die Meinungslosen in den wilden Widerstreit der Meinungen hineingerieten, in dem sie nun hilflos und blindwütend um sich schlugen, wie Tiere, die im letzten Krampf verzuckender Lebenskräfte liegen“. Nach solchen Darlegungen sollte man meinen, daß die Verfasserin schließlich ihre Ansicht dahin aussprechen wird: Halbt die Frauen von der Politik fern. Aber solch offenes Geständnis paßt ihren Parteilochern nicht, und so findet sich zum Schluß ein Aufruf an die führenden und verantwortlichen Frauen, besonders die der rechtsstehenden Parteien, die Mädchen zu selbstständig denkenden Gefährtinnen des Mannes zu erziehen. Derart lassen die Ausführungen und der Schluß dieses Ar-

tikels auseinander, als hätte er zwei Verfasser. Der Artikel ist aber jedenfalls charakteristisch als Beweis, wie Mitglieder rechtsstehender Parteien über die Frauen und ihre politische Betätigung denken.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. April 1919.

Der Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg i. Schl.

Hielt am gestrigen Montag nachmittags im „Konrad- schacht“ die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Derselben ging eine Aussprachung voran, in der die Förderung der Arbeiterwohnungsverhältnisse und die Fortführung der Kriegsfürsorge beraten und die geschäftlichen Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. Die bisherigen Ausschussmitglieder wurden für die Jahre 1919, 1920 und 1921 wiedergewählt, neu gewählt wurden Bergwerksdirektor Balzer, Bergwerksdirektor Müller, Bergbauamateur Meißner, Forstmeister Herden, Berginspektor Polster und Stadtrat Schulz. Als Kassensührer wurde Bergwerksdirektor A. D. Mer gewählt. Der Vorsitzende, Regierungsrat a. D. Reindorf, trug den Jahresbericht für das 39., 40. und 41. Geschäftsjahr vor.

Am 1. Oktober 1917 gehörten dem Vereine 1813 persönliche Mitglieder an; es schieden aus durch Tod und Verzug 85, es traten zu 30, so daß ein Bestand von 1758 verbleibt. Am 30. März 1918 bestand der Verein 40 Jahre. Welche Fülle von Arbeit er in dieser Zeit geleistet, läßt sich aus der Höhe seiner Ausgaben für Wohlfahrtszwecke ermaßen, die 941 000 Mark betragen. Die Vereinsstätigkeit wurde durch den Krieg naturgemäß stark beeinflusst, doch sind ihm auch durch die Not der Zeit besondere Aufgaben erwachsen, und er hat sein gutes Werk Kriegsarbeit geleistet. Vorträge wurden abgehalten zum Besten der Kriegsverletzten, sowie zur Förderung der Kriegsanleihen. Die Vereinsbibliothek umfaßt 1141 Bände und befindet sich in den Räumen der Knaben-Hand- schreibschule. Leiter derselben ist Rektor Reisch. Das Lebensbedürfnis war recht lebhaft. Die Bemühung ist kostenlos. Die vom Arbeitersekretär Fichtner verwaltete Rechtsanwaltsstelle stand unter dem Einfluß des Krieges. Es wurde in 3179 Angelegenheiten Rat und Auskunft erteilt und 1423 Schriftsätze angefertigt. Die Vertretung in Sachen der Reichsversicherung fand durch den obengenannten

Ende alle. Und gerade mit den Menschen, auf deren Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit man Häuser gebaut hätte, erlebt man zuweilen die allerhöchsten Enttäuschungen.“

Er fühlte, daß dieser Stich auf ihn gezielt war. Aber jetzt war es, der auf den eigentlichen Anker seines Hierseins nicht mehr zurückzukommen wünschte.

„Wohlweislich, weil wir die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit eines anderen nur so lange hochschätzen, als es uns bequem ist“, sagte er kurz. „Doch es ist gar nicht der Bruch wider seiner Ehrlichkeit, der mir diesen Bruch widerwärtig macht. Es ist die trostlose Seere, die sich nach meinem Empfinden hinter seiner glatten Außenfläche verbirgt. Er ist ein Mensch ohne Seele — einer von denen, die nie einem anderen etwas sein können — weder Freund noch Feind. Einer von den kalten Schwächlingen, die weder lieben noch hassen können. Einer von den Schädlingen, die man austrotten müßte, weil sie einen Hohn auf alles wahre Menschentum bedeuten.“

„Aber, um des Himmels willen, Axel, was hat Ihnen der unglückliche Bruch zu Leide getan, daß Sie nun gar schon den fürchterlichen Wund hegen, ihn auszureißen? Lassen Sie nur wenigstens vor Sie gar nichts derartiges verlaufen. Sie würden es unfehlbar für immer mit ihr verderben.“

„Vielleicht nicht für immer. Frau Maria — vielleicht nur bis zu dem Tage, an dem sie zu ihrem Unglück erkennen wird, daß ich Recht habe. Aber fürchten Sie nichts. Ich werde zu Bräulein Eigne nicht über den Mann sprechen, den ihr eigener oder ein fremder Wille ihr zum Lebensgefährten bestimmt hat.“

„Ein fremder Wille? Was wollen Sie da mit fagen? Sie vermuten doch nicht, daß ich meine Tochter zu dieser Verlobung gezwungen habe?“

„Oh ich dies vermute oder irgend etwas anderes — was kann es Ihnen bedeuten? Aber ich dürfte Sie nicht in dem Glauben lassen, daß ich die Sympathien dieses Bruch erwäre. Und ich werde Ihnen Dank wissen, wenn Sie ihm fagen, daß ich ihrer nicht würdig bin.“

„Aber, das will ich mir doch noch überlegen. Sie werden es schon noch lernen, lieber Axel, die Menschen nachsichtiger zu beurteilen, auch wenn Sie das Unglück haben, Ihnen nicht gleich auf den ersten Blick zu gefallen. Und nun zu etwas Interessanterem: welche Pläne haben Sie für Ihre nächste Zukunft geschmiebelt?“

„Pläne?“ Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Ich werde natürlich versuchen, zu arbeiten.“

„Hier in Berlin?“
„Nein — nicht hier. Sondern irgendwo in der Stille.“

(Fortsetzung folgt.)

ausficht — weshalb müßte ich es durchaus erfahrene?“

„Sie verlangen also nicht, daß ich mich recht fertige, — daß ich Ihnen die Gründe darlege, die mich an jenem Abend, nach der Aufführung meines Stückes —“

„Nichts verlange ich von Ihnen, lieber Axel — nichts, als daß Sie mich auch weiterhin als die Berehrerin Ihres schönen Talents betrachten und mich dementsprechend behandeln. Aber wollen Sie sich nicht setzen? Seit wann sind Sie denn wieder in Berlin?“

Sie hatte gut und Mäntel abgelegt und ließ sich ihm gegenüber am Tische nieder. So offen- sichtlich unbefangen war ihr Gebaren, daß es ihm bei all seiner Arglosigkeit nicht möglich war, an die Echtheit dieser Unbefangenheit zu glauben.

Aber er sah, daß sie entschlossen war, nicht von dem zu sprechen, was ihm so schwere Kämpfe gekostet hatte, und er mußte es wohl für seine Pflicht halten, diesen Entschluß zu respektieren.

„Seit einer Stunde“, erwiderte er. „Ich bin ohne jede Unterbrechung von Delfterum bis nach Berlin gefahren.“

„Aber dann müßten Sie ja eigentlich in dem- selben Zuge gekommen sein, den auch Herr Eö- berström benutzten wollte. Er hat sich für heute mittag als Lichtgast bei mir angemeldet. Und ich rechne selbstverständlich darauf, daß auch Sie mir das Vergnügen machen werden, mit uns zu speisen. Es wird niemand weiter da sein als Herr Eöberström und Eignes Verlobter.“

Sie hatte ihn scharf angesehen; aber seine Blicke verrieten nichts von einer starken seeli- schen Bewegung.

„Ich danke Ihnen für die freundliche Ab- sicht, Frau Maria! Aber Sie müssen verstehen, wenn ich die Einladung nicht annehme.“

„Sie haben sich schon verlobt? Wie schadel es würde Bruch gewiß großes Vergnügen ge- macht haben, Sie wiederzusehen. Er hegt so große Sympathien für Sie.“

„Das wundere mich. Denn solche Sympa- thien pflegen sonst gegenseitige zu sein. Und ich kenne wenige Menschen, die mir vom ersten Augenblick an widerwärtiger gesonnen wären als dieser Herr Bruch.“

„Und weshalb?“ fragte Maria Lottibson mit gezeichnetem Ersäunen. „Man kann sich doch kaum einen zutorkommenderen und lie- benswürdigeren Menschen vorstellen als ihn.“

„Ja, es mag sein, daß er ein leidlicher Schauspieler ist. Aber haben Sie irgendeinen Anhalt, Frau Maria, für das, was hinter der gefälligen Maske steckt?“

Sie machte eine vieldeutige Bewegung mit den Schultern.

„Wissen wir das denn überhaupt jemals, mein lieber Axel? Masken tragen wir am

Weiter der Rechtsauskunftsstelle statt. Anwesenhand- fertigkeitsschulen bestanden zu Anfang des Krieges in Waldenburg, Gottesberg, Witzschke, Dörnhan, Malsch und Friedland; sie wurden zusammen von 210 Anwesen besucht. Zu den erheblichen Ausgaben wurden Beiträge gewährt vom Kultusminister, der Niedersächsischen Bergbauhilfskasse und der Gemeinde Malsch. Die vom Fürsten von Pleß eingerichtete Koch- und Haushaltungsschule zu Ober Waldenburg mußte zu Beginn des Krieges geschlossen werden, da die leitenden Schwestern abberufen wurden. An Nähmaschinen konnten im Jahre 1915/16 noch 150 Stück geliefert werden, 1917/18 nur noch 4 Stück. Bisher hat der Verein den Ankauf von 13 300 Stück im Werte von 615 000 Mk. vermittelt. Dem Wunsche der Arbeiter und Beamten, in den Besitz von Gärten zu gelangen, wurde nach Möglichkeit Rechnung getragen; es wurden 1915/16 162 Gärten, 1916/17 50 und 1917/18 303 Gärten eingerichtet. Es bestanden Ende 1918 im Kreise Waldenburg

2907 Arbeitergärten.

Gärten wurden unentgeltlich geliefert; hierfür wurden während des Krieges 9846 Mk. ausgegeben. Die Landwirtschaftskammer gewährte eine namhafte Beihilfe.

Die Förderung der Kleintierzucht

Nach dem Verein weiter angelegen sein. Es konnte z. B. mit einer Vermehrung der Milchmenge um 80—90 000 Liter pro Jahr gerechnet werden. Der Bau von Arbeiterwohnhäusern war infolge der Kriegsverhältnisse fast unmöglich. Die Werke selbst sind bestrebt, für ihre Arbeiter Wohnungen in eigenen Werkshäusern zu schaffen. Der zu Anfang des Krieges begonnene Bezug von Kartoffeln wurde fortgesetzt; es wurden 1918 6500 Zentner Kartoffeln bezogen und zum Selbstkostenpreise abgegeben. Viel Segen kommt der Unterstützungskasse für die Kriegsfürsorge unter Leitung des Vereins zustatten. Seit Dezember 1914 wurden 580 000 Mk. verteilt, und zwar für Lebensmittel 319 000 Mk., Kleidungs- zuzuschüsse 73 000 Mk., Kleidung 49 000 Mk., Brennstoffe 39 000 Mk., sonstige Unterhaltungen 99 000 Mk. Es wurden 139 312 Familien bedacht. Der Arbeiter- wohlfahrtsverein hat sich ferner bereit erklärt, als Träger der Kriegspatenversicherungen im Kreise Waldenburg zu gelten und hat damit eine neue, wichtige Aufgabe übernommen. Ende 1918 konnten 1234 Kriegspaten mit Kriegspaten bedacht werden. Es sind bisher 1483 Patenschaften mit 167 268 Mk. abgeschlossen worden. Der Vereinsvorstand bestand aus den Herren Re- gierungsrat a. D. Reindorf, Vorsitzender, Stützendirektor Schwidtal, stellv. Vorsitzender, Stadtdirektor Kahl, Schriftführer, Rittmeister a. D. Krüßlich, stellv. Schriftführer. Es fanden vier Versammlungen, sechs Vorstandssitzungen, zwei Mitgliederversammlungen und drei Sitzungen des Gärtenausschusses statt. Bei der Besprechung der Vereinsangelegenheiten stellte 1. Bürgermeister Dr. Erdmann fest, daß der Verein bei der Arbeiter- schaft nicht das Vertrauen besitzt, was er verdient. Er regte deshalb an, die Arbeiterschaft in weitestem Umfange für die Vereinsarbeit zu gewinnen.

Diesem Vorschlag wurde einstimmig zugestimmt. Die Frage, ob der Verein überhaupt jetzt noch existenz- berechtigt sei, wurde einstimmig und freudig bejaht. Die gesamten Einnahmen des Vereins in dem letzten Berichtsjahre betrugen 42 795 Mk., die Ausgaben 34 640 Mk. Es verblieb ein Kassenbestand von 166 637 Mk. Allen treuen Mitarbeitern wurden der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Waldenburger Handels- und Gewerbebank

Am gestrigen Montagabend in der „Stadt- brauerei“ die Generalversammlung ab. Der Vor- sitzende des Aufsichtsrats, Stadthalter Albe, er- öffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Be- grüßungsansprache; Direktor Spohn brachte den Geschäftsbericht über das 59. Geschäftsjahr zum Vor- trage. Diefes hat der Genossenschaft eine weitere glänzende Entwicklung gebracht. Die Zahl der Mit- glieder betrug am 1. Januar 1918 2693. Neu auf- genommen wurden im Laufe des Jahres 131; da- gegen schieden aus: durch Aufkündigung 43, durch Tod 57, durch Ausschließung 9, sodaß am 1. Januar 1919 ein Mitgliederbestand von 2715 zu verzeichnen war. Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder, die für jedes einzelne lt. Statut auf 1000 Mk. festgesetzt ist, betrug am 1. Januar 1918 3 007 000 Mk.; sie hat sich im Jahre 1918 um 16 000 Mk. vermehrt.

Der Umsatz

ist von 330 Millionen Mk. in 1917 auf 471 Millionen, die Bilanzsumme von 12,9 Mill. auf 17 Mill. Mk. gestiegen. Wie bereits im Vorjahre, so haben auch in diesem Jahre die auf Sparanlagen, Depositionen, Scheck- und Konto-Korrent-Konto eingeleiteten Gelder eine außerordentliche Zunahme erfahren; sie sind von 10,6 Mill. Mk. auf 14,9 Mill. Mk. gestiegen. Anfolge des Niederkriegens von Handel und Gewerbe ist die Diskontierung von Geschäftsscheinen und die Gewährung von Vorläufen weiterhin zusammen- geschrumpft; hierzu hat auch der Umstand beigetragen, daß Waren nur noch gegen Barzahlung zu haben sind. Haben so Diskont- sowie Vorlaufswechsel-Konto einen Rückgang erfahren, so ist andererseits durch die Ausbeutung des Geschäfts das Konto-Korrent-Konto von 6 Mill. Mk. auf 11,3 Mill. Mk. gestiegen. Der an die Mitglieder

ausgeflossene Gesamtbetrag

erreicht die Höhe von 14 181 006 Mk. gegen 9 426 000 Mk. im Jahre 1917. Ausfälle an Debitoren waren nicht zu verzeichnen. Das Geschäftsergebnis des ver- flossenen Jahres wird beeinflusst durch die hohen Abschreibungen, die auf die Effektenbestände vorge- nommen worden sind. Die Waldenburger Handels- und Gewerbebank hat sich an der zur Veränderung der Wohnungswirtschaft gegründeten Wohnungsfürsorge G. m. b. H. mit einer Einlage von 10 000 Mk. beteiligt. Aus der im Vorjahre errichteten Stiftung zur För- derung von Mitgliedern wurden zum Besten genossen- schaftlicher Tagungen 1000 Mk. als Beihilfen an Mit- glieder der Genossenschaft gezahlt, während 3000 Mk. für junge Handwerker zur Teilnahme an Meister-

kursen zur Verfügung gestellt wurden. Die an Kriegs- geschädigte gewährten Kredite haben auch im abge- laufenen Jahre eine Zunahme erfahren.

Am den Geschäftsbericht schloß sich die Mitteilung der Jahresrechnung und der Bilanz. Das eigene Ver- mögen betrug 1 976 597,09 Mk., darunter die Reserven mit zusammen 766 828,14 Mk. Das fremde Kapital betrug 14 887 598,23 Mk., mithin Gesamt-Betriebs- kapital 16 864 195,32 Mk. Der Umsatz betrug 1918: 471 557 609,30 Mk., gegen 329 946 785,16 Mk. im Jahre 1917, 156 546 095 Mk. im Jahre 1916 und 122 332 658 Mk. im Jahre 1915.

Die Genossenschaft kann mit Ende des laufenden Geschäftsjahres auf

ein 60 jähriges Bestehen

zurückblicken. In jahrzehntelanger Arbeit hat sie sich mit bestem Erfolge die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt ihrer Mitglieder angelegen sein lassen und damit in der Geschichte unserer Stadt einen ehren- vollen Platz gesichert. Herzliche Dankesworte richtete der Vorsitzende des Aufsichtsrates an den Vorstand, der trotz der Schwere der Zeit und unter ungünstig- sten Verhältnissen, die hauptsächlich durch den öfteren Wechsel der Hilfskräfte bedingt wurden, die Ge- nossenschaft mit großer Umsicht weiter gefördert hat. Die Versammlung bekräftigte ihre Anerkennung durch Erheben von den Sitzen.

Die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz hat zu Bemängelungen irgendwelcher Art keinen An- laß gegeben. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Der Reingewinn für 1918 beträgt 104 272,13 Mk. Hiervon erhalten die dividendenberechtigten Mitglieder

6 Prozent Dividende

nämlich 69 755,10 Mk.; den Diakonissen und Grön- Schwestern werden 100 Mk. überwiesen, der „Herberge zur Heimat“ 50 Mk., der Hilfskasse deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft 50 Mk., für Jugend- pflege 300 Mk., der Endendorff-Spende 1000 Mk., der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim 1000 Mk., diverse Spenden und Kriegsunterstützungen 5339,30 Mk., Zuschreibung zum Pensionatsfonds 3000 Mk., Abschreibung auf Grundstückskonto 5895 Mk., Abschrei- bung auf Mobilien- und Utensilienkonto 1323,95 Mk., Abschreibung auf Stahlammanlagenkonto 1038 Mk., nach § 39 des Statuts 10 % des Reingewinns zum Reservefonds 10 427,21 Mk., zum Spezialreservefonds 4793,31 Mk.

Von den Beamten der Bank haben 8 den Selb- sttod gefunden: Carl M. S. aus Waldenburg, Ro- bert Körber aus Waldenburg, Paul Hoff- mann aus Dittersbach, Günther Seyler aus Dittersbach, Hermann Homann aus Walden- burg, Otto Fischer aus Waldenburg, Wilhelm Renner aus Ober Waldenburg und Alfred Schmidt aus Nieder Hermersdorf.

Die Neuwahlen

zum Waldenburger Kreistage.

Nach dem Verhältnis der städtischen und länd- lichen Bevölkerung (52 717 zu 115 997) entfallen auf

Mr. 84.

Waldenburg, den 8. April 1919.

35. XXXVI.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Gebirgs-Blüten.

Die größere Schuld.

Roman von Heinrich O. O. O.

(27. Fortsetzung.)

Abdruck verboten.

„Stilles, mit einem klüßelnden verzweifelter Mangel in den Augen, sah sie zu ihm hinüber. Sie schloß die Lippen, als ob sie sich selbst auf- geschrien hätte über ihre Fortschritt — wenn er sich abermals ihrer Hände bemächtigt und sie herrlich an seine Brust gedrückt hätte, sie würde sich nicht mehr die Kraft gehabt haben, sich dagegen zu wehren. Und in all ihrer Euphorie, daß er etwas Deutliches tun könnte, ähnelte ein heißes, inbrünstiges Sehnen, daß es geschehe.“

„Über Mangel soll ich nicht, und er machte keinen Versuch, sie für sich in Besitz zu nehmen. Stillschweigend stand er da, mit schlafenden Armen und leicht gekrümmtem Kopf. Sein Gesicht war unbewegt, aber es schien plötzlich hagerer und trockener als zuvor. Und nach einer kleinen Weile, vielleicht waren es nur wenige Sekunden gewesen, sagte er ansehnend ganz ruhig: „Na, so — Sie haben sich also verlobt?“

„Mit dem Neffen des Herrn Söderström haben Sie sich verlobt?“

„Das Sie wollen, ich nicht aus der Reihe. Mit einer kleinen Kopfneigung nur konnte sie auf seine Frage antworten. Da reichte Mangel Gott ihr die Hand.“

„Ich dünke Ihnen Glück, Fräulein Signel. So glücklich sollen Sie werden, wie ich mir's für Sie erlaube.“

„Gefällt mir sehr, die so kleine Mädchenhand, die sich schon in seine Rechte legte. Noch einmal, aber anders denn zuvor, schloß sie sich in die Augen, und Mangel soll mir mit Blindheit ge- schloßen sein, daß er nicht verstand, was ihm die großen, traurigen Augen sagten. Aber er verstand es wohl nicht; denn nach kurzem heg- lichen Druck gab er ihre Hand wieder frei, und es war eine lange Stille zwischen ihnen, bis Signel sagte: „Ich habe meine Mutter kommen. Sie er- lauben wohl, daß ich Sie von Ihrem Stierlein be- nachrichtige.“

„Er nicht aufstehen, und sie verließ das Zimmer. Noch in Eile und Mangel, endlich gleich darauf Frau Marias hohe Gestalt auf der Schwelle.“

„Wahrscheinlich, er ist es. — Wissen Sie auch, Mangel, daß ich eigentlich entschlossen war, Sie

gar nicht mehr zu empfangen? Nun aber bleibt mir doch wohl nichts anderes übrig, als Sie von Herzen willkommen zu heißen.“

„Sie darf einen solchen Blick nach rückwärts, um sich zu überzeugen, ob Sie nicht gefolgt sei, und erst, als sie sah, daß das junge Mädchen in seinem Zimmer verstand, zog sie die Tür hinter sich ins Schloß und trat raschen Schrittes auf Gott zu.“

„Ich danke Ihnen für den Willkomm, Frau Maria“, erwiderte er, ihre freundlich bargo- tene Hand ergreifend. „Und wenn ich Ihnen keinen ernsthaften, so vergesse ich Sie nicht. So lange ich nicht weiß, was ich Ihnen sagen sollte, konnte ich nicht schweigen.“

Die Gemessenheit seiner Haltung trotz ihres Willkommens, der tiefe Ernst auf seinem Gesicht und der schwere Konflikt seiner Seele waren für ihren feinen weiblichen Instinkt ebenbürtige unabweisliche Beweise, daß dieser Mann nicht von der Sehnsucht des Verliebten zu ihr zurück- geschoben worden war, daß sie kein Feind entwe- der, oder daß sie es nie gewesen hätte. Und ihr tödlich beleidigter Stolz, lehnte sich gegen die Kampfbarkeit gegen den Beleidiger auf.

„Sie trugten mir nichts zu schreiben?“ sagte sie hart. „Nur Mangel. Sollte Ihre schrift- stellerische Begabung Sie denn mit einemmal so ganz verlassen?“

Rembrandt über ihren scharfenden Ton blinnte er auf, und er blieb unerschrocken erst. „Ich war Ihnen eine Erklärung schuldig, und ich mußte mit mir zu Rate gehen, um Sie zu finden.“

„Wer was, in aller Welt, hatten Sie mit dem zu erklären? Ich denke, es wäre die schönste Klarheit zwischen uns gewesen, als wir uns trennten.“

„Doch vielleicht nicht, Frau Maria. Es war etwas geschehen, das zu unüberwindlicher Auf- fassung von der einen oder der anderen Seite führen konnte. Genas, das Ihnen ein Recht darauf gab, zu wissen, wie es in meinem Herzen aussah.“

Nun schwand das Mädchen von ihrem Gesicht, und ihre Stirn zog sich in Falten.

„Ich weiß nicht, wozu Sie sprechen, Herr Gott — und ich hoffe, daß Sie nicht die Absicht haben, es mit demselben zu machen. Wir waren als gute Freunde gescheiden, und ich nehme an, daß wir uns heute als gute Freunde wieder- sehen. Wie es etwa sonst noch in Ihrem Herzen

die drei Städte Waldburg (mit Altwasser), Gottesberg und Friedland 14 Abgeordnete, so daß die übrigen 32 Abgeordneten von dem Wahlverbande der Landgemeinden zu wählen sind. Von den 14 städtischen Abgeordneten entfallen nach dem Verhältnis der städtischen Einwohner auf

Waldburg (einschl. Altwasser)	37 005 Einw. = 10 Abg.
Gottesberg	10 644 Einw. = 3 Abg.
Friedland	5 068 Einw. = 1 Abg.

Die Wahl der städtischen Abgeordneten erfolgt durch die Stadtverordnetenversammlung (ohne Magistrat) und zwar bei mindestens drei Abgeordneten nach dem Verhältniswahlrecht. Für die Unterteilung der 32 für den Wahlverband der Landgemeinden und Gutsbezirke ist ermittelt worden, daß auf 3625 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Alle Landgemeinden, die diese Mindesteinwohnerzahl haben, wählen ihre Abgeordneten selbständig durch die Gemeindevertretung, und zwar bei mindestens drei Abgeordneten nach der Verhältniswahl, sonst nach dem bisherigen Verfahren (absolute Majorität).

Es würden demnach folgende Landgemeinden selbständige Wahlbezirke zu bilden und nach Maßgabe ihrer Einwohnerzahlen Abgeordnete zu wählen haben:

Dittersbach	12 570 Einwohner	3 Abg.
Fellhammer	6 098 Einwohner	2 Abg.
Nieder Hermisdorf	11 378 Einwohner	3 Abg.
Polsitz	4 365 Einwohner	1 Abg.
Neufendorf	3 838 Einwohner	1 Abg.
Ober Salzbrunn	7 436 Einwohner	2 Abg.
Ober Waldburg	4 842 Einwohner	1 Abg.
Weißstein	11 116 Einwohner	3 Abg.

Zusammen 16 Abg.
Nach Abzug der Einwohnerzahl vorstehender Gemeinden bleiben noch eine Anzahl Gemeinden mit insgesamt 54 354 Einwohnern übrig, die ebenfalls 16 Abgeordnete zu wählen haben. Diese Gemeinden sind in vier Wahlbezirke eingeteilt worden.

* Waldburger Bürgervereinigung. Man schreibt uns: Am Sonnabend fand die erste Mitgliederversammlung statt, in der Oberlehrer Dr. Spagier über den Kongreß der Reichs-Bürgervereine in Berlin einen längeren Bericht erstattete. Die Bürgervereine wollen gemeinsam mit den Arbeiterräten arbeiten, fordern jedoch gleichzeitig eine Verankerung in der Verfassung. Ein Regierungsvertreter habe die Bürgervereine zum Zusammenschluß ermahnt, damit sie eine Macht bilden, die der Regierung Unterstützung gegen die überstürzte Sozialisierung gewähre. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, in der Kaufmann Lange (Dittersbach) mitteilte, daß sich mehrere Dittersbacher Vereine der Waldburger Bürgervereinigung korporativ anschließen werden.

* Der Waldburger Handlungsdiener-Unterstützungsverein ladet heute zur Generalversammlung ein. (Vergl. Inferat.) Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der Verein zur Hauptaufgabe gestellt, neben der Unterstützung stellungslos gewordener durchreisender Handlungsdiener, seinen Mitgliedern, namentlich den Feldzugsmitgliedern, auf Antrag und im Bedürfnisfall, der vom Vorstand geprüft wird, Beihilfen und Unterstützungen zu gewähren. Über auch eine ziemlich umfangreiche Bücherlei steht den Vereinsmitgliedern zur Verfügung, so daß wir glauben, ganz besonders auf den Verein hinweisen zu müssen.

Die vereinigte Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handschuhmacher-Innung, Zwangs-Innung, zu Waldburg i. Schl. hielt am Montag in der „Stadtbrauerei“ das Osterquartal ab. Obermeister Scharf erstattete den Jahresbericht. Die Innung zählt 51 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden Fliegner jun., Waldburg, und Hiltmann, Schubert, Weiß und Kramer aus Altwasser. Kassierer Köhler berichtete über den Stand der Innungskasse, worauf nach Erstattung des Rechnungsprüfungsberichtes Entlastung erteilt wurde. Drei Lehrlinge wurden nach Ablegung der Gesellenprüfung freigesprochen; ein Lehrling wurde nach Ablauf der Probezeit aufgenommen und in üblicher Weise auf seine Pflichten hingewiesen. Als Obermeister wurde

nach Ablauf der Wahlperiode Obermeister Scharf wiedergewählt, ebenso der stellv. Obermeister Weiß (Gottesberg). Dieselben bekleiden zugleich das Amt als Vorsitzende der Prüfungskommission. Als Prüfungsmeister wurden für die Sattler Kirchner und Emrich, für die Tapezierer Müde und Blümel wiedergewählt; ebenso das ausscheidende Vorstandsmitglied Tapezierermeister Konge. Der Haushaltsvoranschlag für 1919 wurde vorgelegt und in Einnahme u. Ausgabe auf je 330 M. festgestellt. Es folgten dann noch Besprechungen über den Achtstundentagsarbeitstag, über die Ausfüllung der von der Handwerkskammer vorgelegten Fragebogen und verschiedene sonstige Innungsangelegenheiten.

* Versammlung der niederschlesischen Bergarbeiter. Am letzten Sonntag waren hier etwa 400 Vertrauensmänner des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands und Mitglieder der Arbeiterausschüsse der Steinkohlenbergwerke sowie Erzgruben in der „Stadtbrauerei“ versammelt. Nach längerer Debatte einigten sich die Versammelten u. a. auf folgende Forderungen: 1. Einführung von Betriebsräten. 2. Errichtung einer Arbeitskammer für das niederschlesische Revier. 3. Auflösung des Grenzschutzes. 4. Gesetzliche Regelung und Herabsetzung der Preise für alle Gebrauchsgüter. 5. Auflösung des Zwischenhandels bei der rationierten Lebensmittelverteilung und Amtsenthebung der Ober- und Unteraufsäuer für Schlachtvieh. 6. Schließung der Wälder im Kreise Waldburg für alle nicht wirklich kranken Personen und Untersuchung der Auswärtigen durch den Kreisarzt. 7. Die Erhöhung des Mietzinses für Wohnungen ist zu untersagen. 8. Gewährung eines Erholungsurlaubes für Bergarbeiter unter Fortzahlung des vollen Lohnes. Die Urlaubsdauer richtet sich nach den für Staatsbeamte vorgegebenen Grundätzen. Am Schluß der Versammlung wurde eine Resolution zugestimmt, die der jetzigen Regierung ein Mißtrauensvotum ausspricht, weil von der Regierung nicht alles getan worden ist, eine Preisentwertung der Bedarfsartikel zum Lebensunterhalt zu fördern. Dieses hat zur Folge, daß die Bergarbeiter immer wieder dazu gedrängt werden, Lohnforderungen zu stellen. Mit allem Nachdruck fordern die Bergarbeiter die Regierung auf, mit den schärfsten Mitteln zu arbeiten, um eine Preisentwertung herbeizuführen. Sie wünschen ferner, sobald Lebensmittel vom Ausland zur Verteilung kommen, daß die niederschlesischen Bergarbeiter halbmöglichst berücksichtigt werden. Nur unter diesen Bedingungen ist die Ruhe und das Pflichtbewußtsein der hiesigen Bergarbeiter anspruch zu erhalten. Sollten die Wünsche unberücksichtigt bleiben, so sind die Bergarbeiter entschlossen, Selbsthilfe anzuwenden.

* Waldburger Kaninchenzüchterverein (C. V.). Die am 6. April abgehaltene Monatsversammlung wies einen mäßigen Besuch auf. Drei neue Mitglieder gelangten zur Aufnahme. Es wurde beschlossen, das bisherige Vereinslokal aufzugeben und in die „Stadtbrauerei“ überzusiedeln. Nach Verteilung einiger Wiesenparzellen wurde bekanntgegeben, daß diesen Monat eine Tierzählung (keine Stallschau) stattfindet. Es wurde ein Verzeichnis der Kammerbesitzer aufgestellt, welches vervielfältigt werden soll. Nächsten Monat findet ein Ausschließen von Jungtieren im Vereinslokal und im Juni eine Wanderversammlung bei Zuchtkollegen Hilbig, Neufendorf (Gerichtskreis Hamt), statt. Einige Tiere gelangten zur Züchterprüfung, auch wurde ein Vortrag über Fellverwertung gehalten.

* Bolschewistische Flugblätter im Schmuggelsped. Wie die „Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten“ berichten, ist die Tätigkeit der Liga zum Schutze der deutschen Kultur in Oberschlesien in letzter Zeit von verschiedenen wertvollen Erfolgen begleitet gewesen. Unter anderem ist die interessante Feststellung gelungen, daß in dem Speck, der täglich von Polen aus über die Grenze geschmuggelt wird, bolschewistische Flugblätter und russisches Geld enthalten waren. Auch dem Waffenschmuggel nach Polen, der in üppiger Blüte steht, ist man zu Leibe gegangen.

* Neu Weißstein. Die Bergarbeiter der Zuchgrube sind gestern früh nicht angefahren, weil

die Direktion die Anfahrtszeit auf 6 1/2 Uhr angeheft hatte, während die Arbeiter, wie bisher, um 5 1/2 Uhr anfahren wollten. Im Laufe des gestrigen Vormittags fanden Verhandlungen statt. Da es sich um keine allzu wichtige Frage handelt, ist sicher anzunehmen, daß eine Einigung erzielt wird.

* Altwasser. Ein eintägiger Streik wurde am Sonnabend in der hiesigen Karlsruhte von der Arbeiterschaft durchgeführt. Nachmittags um 5 Uhr erklärte sich die Direktion zu Verhandlungen bereit, in denen Vereinbarungen getroffen wurden, die die Zustimmung der Arbeiterschaft erhielten. Am Montag wurde die Arbeit wieder aufgenommen, bis auf die Former, die mit der Direktion noch nicht einig geworden sind. Man hofft jedoch, auch diese Differenzen noch beilegen zu können.

* Weißstein. Mieterversammlung. In einer im „Deutschen Hause“ zahlreich besuchten Mieterversammlung wurde zur angekündigten Erhöhung der Wohnungsmieten um 15 Prozent Stellung genommen. Referent war Herr Auer. In der Aussprache begründete Amtsvorsteher a. D. Woch die Notwendigkeit der Mieterhöhung. Der Vorsitzende des Hausbesitzervereins, Herr Krause, gab die Erklärung ab, daß die Veröffentlichung betreffend die Erhöhung der Mietpreise um 15 Prozent im Inferatenteil der Ortszeitung ohne sein Wissen erfolgt sei. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins, Bergbauer Leder, betonte, daß der Schraube ohne Ende Einhalt geboten werden müsse. Einstimmige Annahme fand ein Vorschlag des Versammlungsleiters, daß die Mieter der großen Mietkasernen Obmänner wählen sollen, die dem Hauswirt Beschwerden der Mieter vorzutragen und im übrigen ein gutes Verhältnis zwischen beiden Teilen herzustellen sich bemühen sollen. Als Zentralobmann wurde Schriftführer Auer gewählt. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der die angekündigte Mieterhöhung im Hinblick auf die gegenwärtige Wohnungsnot als unbegründet abgelehnt wird.

* Weißstein. Der Haus- und Grundbesitzerverein gibt neuerdings bekannt, daß es den Mitgliedern des Vereins überlassen ist, eine Mieterhöhung bis zu 15 Prozent überall dort vorzunehmen, wo erhöhte Ausgaben dies rechtfertigen.

* Weißstein. Schulnachricht. Als Vertreterin an die evangelische Nierschule wurde Lehrerin Frä. Hiescher, Tochter des Postsekretärs H. aus Waldburg, berufen.

* Nieder Salzbrunn. Der hiesige Veteranen- und Kriegerverein hielt am Sonntag seinen Bierjahresappell im Gasthof „zum goldenen Becher“ ab. Da der bisherige Kassensführer, Lokomotivführer Karl Weiß, wegen Krankheit sein Amt niederlegte, wurde dasselbe einstimmig dem Mühlenbesitzer Bruno Langer übertragen. Der Schriftführer, Hauptlehrer Riedlich (Sorgau), hielt einen Vortrag über „Unsere Kolonien“. Der Redner beantwortete dabei die Frage, warum es für jeden Deutschen selbstverständlich ist, mit allen Nachmitteln für die Wiedergabe unserer Kolonien einzutreten. Herr Riedlich erntete für seine interessanten Ausführungen den Dank der Versammlung.

* Sorgau. Von der Schule. Am 31. März wurden aus hiesiger evangelischer Schule 14 Knaben und 11 Mädchen entlassen. Das neue Schuljahr beginnt mit insgesamt 211 Kindern, 98 Knaben und 113 Mädchen. — Die katholische Schule entließ 3 Knaben und 2 Mädchen; mit Beginn des neuen Schuljahres stellt sich die Gesamtschülerzahl auf 30 Knaben und 28 Mädchen.

Trockene Füße bei nassem Wetter

haben Sie immer, wenn Sie für Ihre Schuhreparaturen Atlas-(Ago-)Schuhfitt verwenden. Reparatur ohne Naht und Nagel. Büchse 2 Mark. Es gibt nichts Besseres! Allein-Vertrieb durch

Emil Schrabeck, Freiburg i. Schl.
Bei Bestellung von 5 Dosen an franko Zusendung.

Bekanntmachung.

Die von mir erlassene Bestimmung, wonach elektrische Energie für Kraftzwecke vor 7 Uhr morgens nicht entnommen werden darf, wird hierdurch von mir bis auf weiteres aufgehoben.

Waldburg Schl., den 5. April 1919.
Der Vertrauensmann des Reichskommissars für die Kohlenverteilung im Absatzgebiet der Niederschlesischen Elektrizitäts- und Kleinbahn-Gesellschaft.
Stein.

Neufendorf. Gemeindevertreterversammlung.
Montag den 14. April 1919, nachmittags 5 Uhr, Sitzung der Gemeindevertretung im Gemeindefestlo.
Die Tagesordnung kann daselbst eingesehen werden.
Neufendorf, 5. 4. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Saatkartoffelverkauf.
Mittwoch den 9. April 1919, früh von 8–11 Uhr, findet im Bünnegut (Freibankraum) ein Verkauf von Saatkartoffeln (späte Silesia) zum Preise von 12 Mark je Ztr. an solche Ortsbewohner statt, welche im Herbst 1918 Saatkartoffeln bestellt haben. Weitere Verkäufe für Ortsbewohner, welche noch keine Kartoffeln im Herbst 1918 bestellt konnten, werden in Kürze bekannt gegeben werden.
Nieder Hermisdorf, 7. 4. 19.
Gemeindevorsteher.

Grosse Auktion.

Donnerstag den 10. April, vormittags 10 Uhr, werde ich in Neu Waldburg im Restaurant „Hermannsruh“, wegen Wegzug im Auftrage
Kleiderschrank, Bettkoff, Kommode, Bettstellen mit Patentmatratzen, Divan, Sofa, Tisch, Kuchenschale, Regulator, Spiegel, Bilder, Teppich, Küchenschüssel, Küchentisch, Stühle, Schemmel, Ofenbank, Wandbrett, Küchengerät, schwarz. Gehrod-Anzug und vieles andere
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten (Friedensware) und 1/2 Stunde vor Beginn zu besichtigen.
Paul Klingberg, Auktionator und Taxator,
Waldburg, Gochsstraße 1.

A. Geyer's Tanzschule.

Der nächste Privat-Zirkel

beginnt am Montag den 14. April c., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“.
Weitere wertvolle Anmeldungen werden nur in meiner Wohnung, Gartenstraße 3a, entgegengenommen.

Gefinde-Ausweise findvorständig in der Exped. d. Waldburger Zeitung.

Frauenleiden.

Krankheitsfrauen u. Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde.

Frau L. Kamprath,
Berlin, Elßnerstr. 54.

Wassersüchtige!

Nur Hydroxal. amtl. (Alkaloids) giftfrei befunden, bringt garantiert schmerzlose Entleerung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie gegen Rückporto kostenfrei spez. Auskunft d. Erfinders b. Hauptdepot Paradies-Apoth. München 26, Postfach.

Kräuze

beseitigt in 2 bis 3 Tagen San-Rat Dr. Strahl's geruchlose Seabio-Kur Selbst, Flüssigkeit u. Salbe aus M. 12.— durch Elefant-Apotheke, Berlin 38, SW. 19.

Schlussbilanz am 31. Dezember 1918

Aktiva.

nach der Gewinnverteilung.

Passiva.

	M	S	M	S		M	S	M	S
Kassenbestand	222	416	09		Mitgliederanteile - Konto:				
Bankguthaben-Konto	333	131	81		I. Anteil M. 1 030 952,81				
Dresdner Bank - Giro-Konto	103	541	01		der Ausscheid. 24 470,45	1 055	423	26	
Reichsbank-Giro-Konto	38	504	53		II. Anteil M. 151 845,69				
Postspark-Konto	40	583	83	718 179 82	der Ausscheid. 2 500,—	154	345	69	1 209 768 95
Effekten-Konto:					Hauptreservefond-Konto	289	552	02	
a) Anleihen des Reichs u. der Bundesstaaten	1 899	630	—		Spezial-Reservefond-Konto	365	728	84	
b) Sonstige bei der Reichsbank beleihb. Wertpapiere	40	370	—		Pensionskassen-Konto	90	000	—	
c) Sonstige börsengängige Wertpapiere	—	—	—	1 940 000	Dispositivfond-Konto	10	497	28	
Kautions-Effekten-Konto				10 000	Stiftung zur Förderung von Mitgliedern	10	900	—	
Stiftungsfonds-Effekten-Konto				10 000	Konto für Kriegspatenschaften	150	—	766 828 14	
Hypotheken-Konto				11 300	Spareinlagen-Konto			9 142 045 95	
Konto für Beteiligungen: 25% Einz. auf Wk. 10 000					Depositen-Konto			193 557 92	
Waldenburger Wohnungsfürsorge G. m. b. H.	794	899	—	2 500	Sched-Konto			2 778 891 01	
Vorfuß-Wechsel-Konto	1 984	115	31		Konto-Korrent-Konto-Kreditoren			2 778 103 35	
Diskont-Wechsel-Konto					Kautions-Konto			10 000 —	
Konto-Korrent-Konto-Debitoren	1 192	295	20		Zinsen-Konto			6 844 95	
Sched-Konto	127	724	90	141 810 34 41	Diskont- und Provisions-Konto			2 324 50	
Kont-Debitoren-Konto				77 900	Kont-Konto			77 900 —	
Grundstück-Konto				85 000	Dividenden-Konto			74 152 46	
Mobiliar- und Utensilien-Konto				1	Reichsbank-Bombard-Konto			500 —	
Stahlkammer-Anlage-Konto				1					
Teilnahmepartien - Anschaffungs-Konto				1					
				17035917 23					17035917 23

Mitglieder-Bewegung.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1918	2 698
Neu aufgenommen in 1918	131
	2 824
Dagegen scheiden am 31. Dezember 1918 aus	109
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1919	2 715

Zweite Geschäfts-Anteile.

Am 1. Januar 1918 hatten	314 Mitglieder 2. Anteile erworben.
Es schieden aus	6
Mitglied blieben	308

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder beträgt	Mk. 3 007 000,—
Dieselbe vermehrte sich in 1918 um	16 000,—
Mitglied beträgt die Haftsumme am 1. Januar 1919	Mk. 3 023 000,—

Die auf 6% festgesetzte Dividende gelangt vom 8. d. Mts. ab zur Auszahlung.
Waldenburg, den 7. April 1919.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank,

e. G. m. b. H.
Spohn. Zwiener.

Suppen und allen anderen Speisen

mit oder ohne Fleisch, ob gekocht, geschmort oder gebraten, verleiht der schon seit Jahren vor dem Kriege gebrauchte und während der Kriegszeit für die Allgemeinheit zur Wohlfahrt gewordene **altbekannte und unübertroffene**

Ohsena (früher Ochsena) Fleischextraktersatz

die richtige Würze und wirklich kräftigen Rindfleischgeschmack. Wer Ohsena noch nicht kennt, mache einen Versuch, der entschieden befriedigen wird. — Ohsena enthält wenig Salz und sind demnach alle Speisen je nach Geschmack bis zu 25% nachzusalzen. — Ohsena ist überall zu haben.

Ausschließliche Hersteller: Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Möbel! Spiegel!

Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.
:: Kulante Bedingungen! ::

F. Wendt, Waldenburg i. Schl.

Auenstr. 38 a, Sonnenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

Bohnermasse

reine Del-Wachware für Kellern und Parkett.

R. Ernst, Gerberstr. 3.

Reinrichtungen u. Reparaturen an Motoren, Transformatoren und Generatoren übernimmt

Elektro

Motoren-Reparatur-Werk und Schweißerei,
Altwasser i. Schl., Poststr. 12.
Fernruf 349.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage habe ich mein Geschäft vom Gasthof zu den 3 Häfen nach meinem eigenen Grundstück, der früher

Baumeister E. Juppe'schen Villa,
Schweidnitz, Freiburger Str. 17,

verlegt und bitte, mein neues Unternehmen auch weiter gütigst unterstützen zu wollen. Ich werde immer eine allwöchentlich frisch eintreffende Auswahl von etwa 30-40 Reit-, Wagen- und Arbeitspferden allerbesten Materials unterhalten und lade ich zur gefl. Besichtigung und zum Ankauf ergebenst ein.

Gochachtungsvoll

Telephon 106.

Alfons Kempinski.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Schulbücher

für sämtliche Lehranstalten,
Schreibhefte,

sowie sonstige Schulbedarfsartikel

vorrrätig in

K. Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter),

Gartenstraße 25.

Damen-Hüte

apartesten Genres!

Ottolie Krüger

Fernspr. 545 Waldenburg Gartenstr. 26

Haarschmuck-Klinik!

Spangen, Pfeile, Rämme werden zur Reparatur übernommen bei
Helene Braske, Löpferstr. 28, I,
Haararbeiten-Werkstatt.

Möbel,

ganze Wohnungs-Einrichtungen, komplette Küchen, einzelne Schränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel usw., Sofas, Chaiselongues, Matratzen in größter Auswahl gediegen und preiswert empfiehlt

R. Karsunky,

Waldenburg,
Ring 10, 1. Etage.

Karotten,

Zichorien, Radies, Spinat, Salatjamen, Rotklee, Luzerne,

Futterrüben,

Elite-Edenborfer Riesen-

Walzen gelb und rot la,

Zwiebeljamen,

Zittauer Riesen gelb,

sowie alle anderen

Gemüse- und Blumenjamen

kauft man am besten in großen und kleinen Mengen preiswert bei

Walter Koellner,

Samenhandlung,

Breslau 3, Sonnenstraße 88.

Abgelaufene, schlechte

Holz-

Fußböden

werden wieder schön mit Theoritz-Farbe. In Wasser gelöst, streichfertig. Patet Wk. 3,50 franko Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Viele Anerk. Allein-Verehrer: Max Krüger, chem.-techn. Pro. dukte, Dresden A., Ziegelftr. 59. Vert. für Waldenburg u. Umg.: Josef Wagner, Waldenburg, Brangelstraße 1.

Zahlungsbehehle

hält vorrrätig

Exp.-d. „Waldenb. Zeitung.“

Graupen-Mühlen

(Wandkassemühlen) nur eigenes Fabrikat, 3 Größen, sehr starke, stabile Werke.

Albert Dhen,

Dittersbach, Kreis Waldenburg,
Hauptstraße 202.
Prospekte gratis und franko.

Nach es das Orchester nicht fest an der nötigen Rücksichtnahme auf die Chöre fehlen.
Die Solistin des Abends, Margarete Löwe aus Breslau, half den Stimmungsgelassen des Bruch-Werkes mit ihrem besonders in der Höhe warmen Sopran heben und trat auch mit der Arie „Ihr Götter ew'ger Nacht“ von Gluck der Hörerschaft nahe, doch schien es uns, als ob bei der Sängerin der frühere Wohlklang ihrer Stimme gelitten.
Die Aufführung war gut besucht. K.

Letzte Telegramme.

Der 1. Mai als Nationalfeiertag.

Berlin, 8. April. (WZB.) Das Kabinett hat gestern beschlossen, der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach der 1. Mai zum nationalen Festtag erklärt werden soll.

Fehlende Zahlungsmittel zum Lebensmitteleinkauf.

Berlin, 8. April. (WZB.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Die uns zum Einkauf von Lebensmitteln zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel haben zunächst ausgereicht, um die von der Entente garantierten Mengen zu kaufen. Das erste von Deutschland freihändig angelaufene Monatskontingent konnte aber nur zum Teil gekauft werden, weil die Zahlungsmittel fehlen. Die weitere Versorgung Deutschlands hängt davon ab, daß weitere Zahlungsmittel beschafft werden. Wenn die Kohlenförderung noch ferner stockt, muß die deutsche Ernährung zusammenbrechen, bevor die eigene Ernte zur Verfügung steht.

Verschärfung der Streiklage.

Mülheim, 8. April. (Priv.-Tel.) Die Streiklage hat sich hier außerordentlich verschärft. Die Streikleitung hat den Generalstreik ausgerufen. Man fordert die sofortige Entlassung aller politischen Gefangenen und Auflösung der hier liegenden Regimentsstruppen. Auch die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten haben sich mit 599 gegen 51 Stimmen für den Generalstreik erklärt. Auch sämtliche Kraftwerksarbeiten wurden eingestellt.

Abtransport der Armee Haller.

Paris, 8. April. (WZB.) Der Abtransport der 50 000 Mann starken Armee des polnischen Generals Haller nach Polen beginnt am 15. April.

Letzte Sozial-Nachrichten.

* Arbeitszeit in Ziegeleien. Für die Arbeitszeit in den Ziegeleien ist von den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer eine Vereinbarung getroffen, die für das Reichsgebiet Geltung haben soll. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende: Die Höchstarbeitszeit beträgt in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember täglich durchschnittlich je acht Stunden, in den Monaten März und Oktober je neun Stunden, in den Monaten April bis September je zehn Stunden, ausschließlich Pausen. Darüber hinaus geleistete Überstunden sind zu besonderen Löhnen zu vergüten. Die Arbeitszeit der Brenner beträgt acht Stunden. Die Beschriftung beträgt zwölf Stunden. Die Akkordarbeit kann beibehalten werden. Diese Vereinbarung weicht erheblich von den Bestimmungen über den Achtstundentag ab. Das Reichsministerium für Wirtschaftliche Demobilisierung erkennt aber an, daß diese Regelung zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit im

öffentlichen Interesse dringend nötig ist und ersucht deshalb die Demobilisierungs-Kommission, auf Antrag von der ihnen verliehenen Befugnis zur Erteilung von Ausnahmegenehmigungen von den Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter weitgehenden Gebrauch zu machen.

* Pachtland für Waldbauer. Wie wir erfahren, hat das Landwirtschafts-Ministerium die Bezirksregierungen ermächtigt, auch an kändige Waldbauer, soweit es sich nicht um vorübergehend angenommene Gelegenheitsarbeiter handelt und an regelmäßig für die Forstverwaltung arbeitende Forstführer kleine Flächen zur Landbenutzung freihändig auf längstens 18 Jahre zu verpachten.

zg. Seitenhof. Konzert. Das am Sonntag in Sillner's Gasthof abgehaltene Konzert des Männer-Gesangsvereins „Constanza“ Altwasser erfreute sich eines guten Besuches. Eröffnet wurde das Programm mit dem Chor „An mein Vaterland“, worauf der längere Chor „Der Fremdenlegionär“ von Wengert folgte. Wurden diese Chöre schon sauber und schön zum Vortrag gebracht, so konnte sich der Verein mit den Quartetts „Ferne“ von Mendelssohn-Bartholdy und „Der Fliederstrauch“ großen Beifall erringen. Weitere interessante Darbietungen bildeten den Schluß des wohl gelungenen Konzertes.

Wettervoraussage für den 9. April:

Veränderlich, schwachwindig, auch Regen, etwas Abkühlung.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. M. A. n. z., für Redaktionen und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am Sonntag vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Ernestine Springer,

geb. Pätzold, im Alter von 59 $\frac{1}{2}$ Jahren. Dies zeigen tiefbetrubt an Waldenburg, Dortmund, 7. April 1919.

Wilhelm Springer.
Richard Springer und Frau Frieda.
Oskar Springer und Frau Emma.

Beerdigung: Donnerstag den 10. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Schaelstraße 13, aus.

Danksagung.

Für die uns beim Helmgange unserer lieben, unvergessenen Entschlafenen bezeugte herzliche Teilnahme, die uns in unserem großen Schmerze wohlthuend trösteten, sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Waldenburg, den 5. April 1919.

W. Reimann, Hauptlehrer emer., und Familie.

Rur- und Badeanstalt.

Köpenicker Str. 7, früher Ritzmann. Badezeit: 9-12 u. 4-7 Uhr. Sprechstunden v. 9-12. Meldungen nur in der Anstalt. Homöopathie, elektr. Massage, Heilgymnastik.

Viele vermög. Damen wünsch. sich bald glückl. zu verheir. Herren, wenn auch ohne Vermög., erhalten sofort Auskunft durch „Union“, Berlin, Postamt 37.

Junger, freib. Herr, 31 Jahr, wünscht mit anst. Mädchen oder Witwe zwecks spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Gest. Zuschriften mit Bild unter B. G. an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Vermögensverwaltung

übernimmt Verwaltungsbeamter. Angebote unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Erbschaftsüber

ind bald 2 gut verzinsliche Grundstücke, besonders für Handwerker geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft durch Emil Nerlich, Waldenburg i. Schles. Auenstraße 24.

St. Geldschrank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. N. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Achtung!

Ein Einfamilien-Haus.

4-6 Zimmer, im Kreise Waldenburg, unweit der Bahn, wird zu mieten event. zu kaufen gesucht. Nieder Salzbrunn bevorz. Zuschriften an R. Malss, Gletwis, Ringede.

Ausgefärbtes Frauenhaar

kauft jeden Posten, kg 12-30 Mt. Fritz Karl, Friseur, Waldenburg, Cochiusstraße 1.

Ein gebrauchter Kinderwagen ist zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fenster, Stuben- und Entree-tür, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter B. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein fast neuer, guter Kinderwagen, Gummibereifung, und ein Sportwagen stehen zum Verkauf. Wo? i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Ziehmangel zu verkaufen bei Paesler, Neukendorf 140.

Wer hat 2-3 große Zuchtpaare Schwedische und Malopoden zu verkaufen? Angebote vorm. 9-12 Uhr bei Köbigs, Waldenburg, Scheuerstr. 5b, II.

Ein gut erhaltener Stabellankasten zu verkaufen bei Krause, Hinter Zellhammer 142.

Abchlussfächer Buchhalter

werden Sie durch mein Lehrbuch

Die Buchhaltung.

Selten günstige Gelegenheit zur Beschaff. eines ausführl. Selbstunterrichts- u. Nachschlagewerkes, das d. Lehrer u. Ratgeb. vollkomm. ersetzt. Preis 9,50 Mt.

Karl Kluge, Bücherrevisor, Breslau 2, Tauentzienstraße 54.

Eine fast neue, komplette Friseur-Einrichtung

sofort zu verkaufen. Off. u. H. 60 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geld

verleiht sofort diskrete Sofortzahlung. J. Maus, Hamburg 5.

Geld

gegen monatl. Rückzahlung verleiht R. Calderarow, Hamburg 5.

Kleinvertretung

für hier und Umgebung von unbedingt überall notwendig gebraucht. Massenartikel zu vergeb. Sich. Existenz, hoch. Verdienst. Zur Übernahme sind M. 500,- erforderlich. Off. mit Angabe der Verhältnisse unter L. J. 796 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mann, event. Kriegsüberlebens, als

Fahrradführer

sofort gesucht. Gustav Seoliger, G. m. b. H.

2 Klempnergehilfen für Bauinstallation und 1 Lehrling sucht Emil Kohnrich, Klempnermeister, Dornsdorf b. Waldenburg.

Auch ein pfeife mein Dachpappenlager, Verkauf rollenweise. D. D.

Knaben,

welche Eltern die Schule verlassen werden in meiner Dreherei und Malerei als

Lehrlinge

eingestellt. Für die ersten Wochen, bis zur Einarbeitung, wird entsprechende Entschädigung gewährt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik Waldenburg i. Schl.

Ein Knabe, welcher Lust hat Schneider zu werden, kann sich melden bei Wilhelm Hansel, Dittersbach, Hauptstraße 107.

Großisten u. Vertreter ges.

von Hamburger Firma in Schmirersee, Zetten u. Zuzhr. u. B. D. 1292 an Rudolf Mosse, Breslau.

Der Hausbesitzer-Verein zu Waldenburg (G. V.)

Bereinsboten.

Meldungen bei Herrn Kaufmann Oscar Feder, Sonnenplatz.

Ein jüngerer Landwirtsch.

kann sich melden. Eintritt bald. Hermann Schmidt, Zellhammer Grenze Nr. 4.

Kraftigen, jüngeren Arbeitsburschen

zum Antritt am 14. April sucht

F. Cohn, Friedländer Straße 31.

Unständiger Mann als Kassierer

für Sonntag nachmittags gesucht. Baldige Meldung an Restaurant „Stadtpart“.

Einen Kellnerburschen

zum sofortigen Antritt sucht Centralhotel „Bierhäuser“.

Junger Mann, 22 Jahre, sucht dauernde Beschäftigung, gleich welcher Art. Gest. Offerten unter N. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heimarbeiterinnen

sofort gesucht. Wir richten hier und Umgeb. mehrere chem. Reinigungsarbeiten in jed. best. Raum zu verrichten. Sich. Existenz u. hoch. Verdienst. Gefordert. für Waren M. 100,- bis 150,- und eigene Wohnung. Off. u. L. J. 795 an die Exped. d. Ztg.

Gutes, selbständiges Putzfräulein

kann sich melden. H. Böhnke, Neu Salzbrunn 46.

Für mein Destillations-Detailgeschäft suche per 1. Mai ein

Lehrmädchen.

F. Cohn, Friedländer Straße 31.

Suche für 1. Mai oder später gewandtes Stubenmädchen

nicht unter 17 Jahren. Frau Rechtsanwältin Gause, Waldenburg, Friedländer Straße 15.

Vorstellungen: 10-12 Uhr vorm. 5-6 Uhr nachm.

Ein ordentliches, ehrliches Oftermädchen sucht Fr. Schmiedemitt. Gellrich, Duolsdorf.

Anständiges Mädchen

für häusliche Arbeit und zum Gästebedienen sofort gesucht. Restaurant „Stadtpart“.

Bedienungsfrau

sofort gesucht. Mit Kost. Restaurant „Stadtpart“.

Verkäuflerin,

erfahren in allen Branchen, sucht in Waldenburg möglichst bald Stellung. Offerten unter V. W. in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Frau zum Bedienen der Gäste im Saal für Sonnabend und Sonntag gesucht. Gasthof „zum goldenen Stern“, Waldenburg.

Aus Elßaß-Lothringen vertriebenes deutsches Ehepaar sucht i. d. 2. Zimmer-Wohnung mit Küche in Waldenburg oder Umgebung. Offert. unter P. M. an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Suche besseres Logis für meinen Gehilfen.

B. Häusler, Mechaniker, Auenstraße 33.

Große, saubere Bodenhammer

zu vermieten. Zu erfragen Neu Salzbrunn, Eigenheim-Kolonie 3.

Kleine Anzeigen

finden in der „Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Möbel

eigener Fabrikation

in guten Formen u. bester Ausführung
liefert preiswert

Gustav Mitschke,
Möbelfabrik,

Lager Sonnenplatz. Fernruf 625.

Einer gütigen Beachtung
empfiehlt sich die

Naumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.

Bestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.
En gros. En detail.

Frauenstimmrechtsverein.
Drei Vorträge

Anla der Ev. Volksschule, abends 8 Uhr.
Sonntabend den 12. April 1919: „Deutsche Jugend und
nationale Jugenderziehung.“ Prof. Pfing aus Berlin.
Montag den 28. April 1919: „Prostitution und Mädchen-
handel.“ Pastor Pohl aus Freiburg.
Anfang Mai: Prof. Dr. Obst aus Breslau. Thema noch
nicht bestimmt.
Karten für alle Vorträge 2 Mk., für Einzelvortrag 1 Mk.,
in der Knorr'schen Buchhandlung.

Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein.
Freitag den 11. April 1919, abends 8 Uhr:

General-Verammlung
im Vereinszimmer der „Waldenburger Bierhalle“
(Grand Café), 1. Stock.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Anträge und Mitteilungen.
Die Mitglieder des Vereins werden dringend gebeten, zu
erscheinen.
Der Vorstand.

„Gorkauer Bierhalle“, Waldenburg.

Mittwoch den 9. April, abends 7½ Uhr:

Auf Wunsch II. Konzert

von
Paul Koenig, Deutsches Opernhaus
(Tenor) (Berlin)

und
Georg Werner Neumann, Cellovirtuose
(Grossherzog. Bad. Hofcellist),
unter Mitwirkung des
Konservatoriumsdirektors Franz Herzig.

Vollständig neues Programm.

Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— im Vorverkauf
im Zigarrengeschäft von Robert Hahn.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausgang von Schultheiß-Bier.

Anfertigung
von eleganter und einfacher

**Damen-
Garderobe**

bei nur erstklassiger Ausführung
zu zeitgemäß billigen Preisen.

Ida Kaulfuß,

Hochstraße 1, part., an d. ev. Kirche

**Katholischer
Frauenbund.**

Mitgliederversammlung

am Donnerstag den 10. April,
8 Uhr. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Gerichtskretscham
Seitendorf.**

Mittwoch den 9. April 1919:

**Großes Abschieds-
Kaffee-Kränzchen**

wozu freundlichst einladen
Wilh. Gillner und Frau.
Anfang 6 Uhr.

**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Von Dienstag bis
Donnerstag:

**Schweige-
pflicht.**

Die Tragödie eines
jungen Arztes.

Hochdramatisches Film-
werk in 4 Akten.

Wahre Lachsalven
erzeugen die beiden
Lustspiele der wohl
noch recht gut bekann-
ten Urkomiker

Tontolini

in:
**Nauke's
Neujahrsfest**

und
Max Linder

in:
**Maxewird
Millionär.**

Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein sensationelles Programm
voller gewaltiger Spannung!!

Detektiv Phantomas

in:

Der gelbe Schatten.

Detektiv-Drama in 4 Akten.

Vornehme spannende Handlung!

Sowie das große Kunstfilmwerk:

Schauspiel **Brüder.** Schauspiel
in 4 Akten. in 4 Akten.

Erstklassige Darstellung! Fesselnde Handlung!

Stürmische Heiterkeit bereitet:

Mamsell Tunichtgut.

Ganz tolles Lustspiel in 3 Akten.

In der **Lia Lay.**

Preise der Plätze: 1,75, 1,50, 1,20, 0,90 Mk.
Des großen Programms wegen Anfang pünkt-
lich 5½ Uhr.

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Nur Dienstag bis Donnerstag:

Abenteuer in 4 Akten

Detektiv **Harry Higgs.**

Dr. Humsons Lebenswerk

oder: **Gefährliche Erbschleicher.**

Handlung vornehm. Logik. Geist.

Hauptrolle: **Hans Mierendorf.**

Conrad Dreher,

Bayerns populärster Bühnenkünstler,

Leo Penkert, Ortrud Wagner
in der Komödie in 3 Akten:

Der Millionenbauer.

Nach dem bekannten Roman von Max Kretzer.
Selten gemütvoller, zugleich heitere Handlung.
Erstklassige Darstellung.

Stürmische Heiterkeit entfesselt
das Lustspiel in 2 Akten:

Käsekönig Holländer.

Regie usw. **Ernst Lubitsch.**

Ein direkt vorzüglicher Spielplan:

Spannung, toller Humor, gemütvoller Handlung.
Preise: 1,50, 1,25, 1.—, 0,75 Mk.

Freitag: Das große Kulturwerk,
zur Zeit Tagesgespräch Breslaus.

????????